

TAFEL XXXIX.

RUDOLF VON EMS, WELTCHRONIK.

(Christherre-Chronik.)

Cod. germ. 5 ist einer der wichtigsten Vertreter von Vilmar's fünfter Handschriften-Gruppe der Weltchronik des Rudolf von Ems, d. i. ihrer jüngeren Rezension, der sog. Christherre-Chronik, mit allerhand Beimischungen und Zusätzen aus der älteren und aus Jansen Enikel. Massmann hat diese Überlieferungsgruppe treffend „Schwellhandschriften“, Strauch „Mischhandschriften“ genannt. Der Codex ist im XIV. Jahrhundert geschrieben worden. Der Herstellungsort ist unbekannt. Die Mundart ist bayrisch-österreichisch. Auch die zahlreichen und meist recht fein ausgeführten Bilder weisen auf bayrisch-österreichischen Ursprung hin; sie zeigen Verwandtschaft mit den ebendaher stammenden Münchener Codd. germ. 4 und 11 und der Thurn und Taxisschen Handschrift des Jansen Enikel in Regensburg. Im Jahre 1544 wurde das Buch laut Eintrag auf Blatt 225 renoviert und gebunden durch Moritz Seysemberger, Custos in der Burg zu Wien. Ein anderer Eintrag aus demselben Jahre auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels meldet, dass es von Joachim Marschalch zw Reihnau (Reichenau) an Sigmunden freyherrn zw Herberstain geschenkt wurde. Von einer späteren Schenkung berichtet ein schmaler Pergamentstreifen, der vorne eingeklebt ist: Daniel Rechlinger a Radaun, Norndorf et Hainhouen, Ernestj Archiducis Austriae praefectus aulicae et summae Culinae Singularis amicitiae Ergo dedit domino Wilhelmo Friderico Lucio praesentem librum. Der hier genannte Rehlingen gehört dem bekannten Augsburger Adelsgeschlecht an. In der Augsburger Stadtbibliothek fand die Handschrift später ihre Stätte und wurde hier von I. G. Schelhorn zum ersten Male näher bekannt gemacht (1732). Im Jahre 1806 gelangte sie dann in die Münchener Hof- und Staatsbibliothek.

Vgl. Schelhorn in Gottscheds Beyträgen zur critischen Historie der deutschen Sprache I 1732, S. 593—608. — Massmanns Ausgabe der Kaiserchronik (Bd. IV der Quedlinburger Bibliothek der gesamten deutschen Nationalliteratur) Abt. III, 1854, S. 178. — Vilmar a. a. O. (vgl. Tafel XXXVIII), S. 551. — Strauchs Ausgabe der Werke Jansen Enikels (Monumenta Germaniae historica. Deutsche Chroniken. Bd. III) 1900, S. XXIII—XXV.

Zu den Bildern vgl. B. Riehl, Studien zur Geschichte der bayrischen Malerei 1895, S. 34—38, 113. — Bredt, Der Handschriftenschmuck Augsburgs (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 25) 1900, S. 131, 29. — Franz Jacobi, Studien zur Geschichte der bayrischen Miniatur im XIV. Jahrhundert (Studien, Heft 102) 1908, S. 43—48.

Die braune gotische Buchschrift des XIV. Jahrhunderts, in der die Handschrift angefertigt ist, zeigt die charakteristischen Brechungen vollständig ausgebildet; eckige, spitzige Formen bei sehr steiler Stellung der Buchstaben herrschen durchaus, nicht nur bei m, n, i, e u. s. w., sondern selbst bei dem gekrümmten z (A, Z. 5) oder dem a (A, Z. 1), dessen obere geschlossene Schlinge meist giebel förmig spitz aufgesetzt ist. Die Oberlängen von b, l, h, k sind etwas verdickt und regelmässig gespalten, die Oberlänge des stets abgebogenen d scharf abgebrochen, ohne irgend einen auslaufenden und verzierenden Haarstrich. Die Zunge des e ist noch nicht verloren, aber nicht mehr sehr ausgeprägt. Das g ist vollkommen geschlossen. Der Endstrich des h wie des z ist unter die Zeile gezogen. Über dem i kommt neben Strich (A, Z. 13) oder Haken (A, Z. 18) auch der einfache Punkt vor (B, Z. 16); häufig fehlt auch jedes solche diakritische Zeichen (A, Z. 6). Die Fahne des r ist sehr kurz und einfach, nur selten (A, Z. 20) etwas weiter ausgeführt; r und z wechseln ohne erkennbaren Grund willkürlich (A, Z. 33, 35), die Meyersche Regel ist nicht eingehalten. f und f stehen auf der Zeile, sind oben verdickt und unten meist scharf umgebogen; im Auslaut ist immer rundes s gebraucht. Der Querbalken des t durchschneidet den Stamm unterhalb der Spitze, ragt aber nach links nur so wenig hervor, dass er hier oft nur wie eine Verdickung des sehr zugespitzten Stammes erscheint (A, Z. 7); nach rechts dagegen ist der Querbalken weit herausgerückt und am Wortende durch einen senkrechten Haarstrich abgeschlossen (A, Z. 6); im Wortinnern zeigt sich oft Ähnlichkeit mit c (A, Z. 16) und umgekehrt Ähnlichkeit von c mit t (A, Z. 17). Die zunehmende Undeutlichkeit der späteren gotischen Schrift tritt auch in der ausserordentlichen Ähnlichkeit von w (A, Z. 6) mit iv (A, Z. 3) zutage. u und v wechseln mehrfach; für

eu ist ew geschrieben (A, Z. 6). Bei Überschreibungen wird u und nicht v verwendet: û (A, Z. 2), û (A, Z. 30); daneben kommt ô vor (A, Z. 8). Es kündigt sich aber auch der Übergang von der Überschreibung von Buchstaben zu blossen Strichen an: û für ü (A, Z. 31; B, Z. 12) und ô für ö (A, Z. 18; B, Z. 24). Die Verbindung der Buchstaben miteinander ist nicht nur mit Benützung der Endstriche, sondern auch durch Zusammenschreiben nach der Meyerschen Regel fast noch weiter durchgeführt als schon auf Tafel XXXVIII. Wir finden de (A, Z. 1), do (A, Z. 2), da (A, Z. 6), vo (A, Z. 12), be (A, Z. 25), we (A, Z. 33), ve (A, Z. 38), vereinzelt freilich auch getrennt da (A, Z. 15), pe (A, Z. 25), he (A, Z. 7), wie denn h und p noch nicht in die Zusammenschreibung einbezogen sind. Ausgebildete Ligaturen sind ft, æ, ch, ck, tz; doch kommt æ auch getrennt vor (B, Z. 33). Grosse Buchstaben sind stets am Anfang der ersten Zeile eines Reimpaars verwendet; sie sind in kleinen Quadraten etwas vorgeückt und mit einem roten Zierstrich ausgestattet. Die Formen sind meist nur vergrösserte Minuskeln mit einigen Verzierungen; teilweise sind die Versalien aber weiter ausgebildet, nicht immer glücklich, wie z. B. das G in A, Z. 31 gegenüber der anderen Form A, Z. 37 sehr undeutlich und eher einem B ähnlich ist.

Die Schrift steht meist auf, nicht zwischen den linierten Zeilen. Bei grösseren Abschnitten (A, Z. 29; B, Z. 23) sind blaue oder rote Initialen von doppelter Zeilenhöhe gesetzt. Die Blätterlagen sind je auf der letzten Seite unten gezählt, auf Blatt 27^v irrtümlich mit II^m (statt III^m) beginnend; daher steht auf dem vorliegenden Blatt 97^v unten IX^m. Die Bilder stellen die Giessung und die Anbetung des goldenen Kalbes dar; der Hintergrund der Bilder ist blau, das Kalb rot, die Umrahmung des linken Bildes grün in zweifacher Abstufung, die des rechten rot.

[Do die chlainot wuzden pracht | als daz lewt het gedacht | Der rain gotes
weigant | wazf daz golt al zehant]

A

B

I n ein fivr an der frift
do gelchûf dez tivuels lift
D az es in dem fivr
nach rindes nativr

W a d ein chalb an der gefchaft
dem iach daz lewt folher chæft
D az ez got wær vnd sprachen fo.
mit frôleichem mût do
N ach dez tivuels gepot
ifrahel ditz ist dein got
D er dich mit hellreicher hant
pracht von egypten lant
V on deines laides grozzer chlag
frû¹⁾ an dem andern tag
M achtens einen alter da
vnd opfezten dem chalb ia
V nd heten grozz hochzeit
frôleich gar an widerltreit
H eten si lich gegestet dar
nach der opfer faz die fchar²⁾
Z e wirtcheit nider az vnd tranck
darnach wærd nicht ze lanck
E daz si an dem selben³⁾ zil
giengen frôleich ze spil
N ach dem gepot vnd svngen
si tanzten vnd sprungen
A ls in nach grozzer swær
grozziv lieb gefchehen wær
G ot⁴⁾ zû seinem chnecht do sprach
do difew lûnd gefchach
G inck ab dein lewt gefûndet hat
mit fûntreicher miffetat⁵⁾
D az sprach got in der weiz allo
als er lich tet erzaigen do
V r vnd sprach daz lewt dein
in zorn nicht daz lewt mein
G ot sprach la mich die fchar
vertiligen vnd zerftôn gar

D uch diz miffetat vnd ich
zû grozzer diet mache dich.
N ayn niht hezr genad mein
ich pit dich nu tû mir fchein
G enad vnd la deinen zorn
gen deinem lewt sei ez verlozn
V nd zûn niht vmb diz gefchicht
daz die egypten sprechen icht
G ot hat si chûndichleich
pracht auz difem reich
D o er het allo gedacht
wurdens in die wûft pracht
D az er dann tût die fchar
wan er gewaltlich gar
W az in ze geben daz lant
daz fein gehaizz in hat benant
N ach ewichlichem aygem recht
gedenck herre an deinen chnecht
I n deiner genaden gût nu⁶⁾
dannach komens zefammen du
S würens difiv felben lant
nach in ze geben in ir hant⁷⁾
D o⁸⁾ got in feiner gût
mit götleicher diemût
D ez zorns vnd der dro vergaz
als er ze tûn lich vezmaz
V nd feinen zorn ab gelie
moyles von dannen gie
V nd trûg die taeln mit im dan.
iofue der rain man
W az do gen im gegangen
wan nach im begund in langen
V nd hiet leicht aller taeglich
hin gen im gemachet lich
E r enpfienck in wol vnd waz fro
mit einander giengen si do
G en dem her den perck ze tal
do si vernamen difen fchal
[D er vnder dem her gefchach.]

¹⁾ Auf Rasur. — ²⁾ Die ganze Zeile auf Rasur. — ³⁾ Die Flecken über dem selben sind blau, abgedrückt von einem Bilde der gegenüberstehenden Seite. — ⁴⁾ G blau. — ⁵⁾ Die Flecken hier und am Rande neben Z. 30/31 sind rot, abgedrückt von einem Bilde der gegenüberstehenden Seite. — ⁶⁾ nu verbessert. — ⁷⁾ Z. 22/23 Flecken blau und violett, abgedrückt von einem Bild auf der gegenüberstehenden Seite. — ⁸⁾ D rot.

In em fivr an der frist
do geschif dez twuels list
Daz es in dem fivr
nach indes nativr



Ward em chalb an d' geschafte
dem iach daz lewt solher chraft
Daz es got waer vñ sprachten so
mit siöleichem mit do
Nach dez twuels gepot
israhel dir ist dem got
Der dich mit helfleicher hant
pracht von egypten lant
Von demes landes grozzer chlag
fir an dem andern tag
ochachtens einen alter da
vnd opferden dem chalb sa
Vnd heten groz hochzeit
siöleich gar an wider streit
Heten si sich gegestet dar
nach der opfer sa; die schar
Zewirchheit mid az vñ tranck
daz nach ward nicht ze lanck
E daz si an dem sellen zil
giengen siöleich ze spil
Nach dem gepet vñ sungen
si tanzten vnd sprungen
Als in nach grozzer swær
grozzer lieb gesthehen waer
Got zu semem chnecht do spach
do disew sind geschach
Breck ab dem lewt gesindet hat
mit siöleicher misserat
Daz sprach got in der wer; also
als er sich tet er; augen do
Vr vnd sprach daz lewt dem
in zorn nicht daz lewt mem
Got sprach la mich die schar
vertilgen vñ zerstörn ger



Durch dz misserat vnd ich
zu grozzer diet mache dich
Nayn nicht heerr genad mem
ich pit dich nu tu mir schem
Genad vñ la demen zorn
gen demem lewt sei ez vlozn
Vnd züm nicht vmb dz geschicht
daz die egypten sprachten icht
Got hat si chündichleich
pracht an disem reich
Do er het also gedacht
wurdens in die wust pracht
Daz er darn tot die schar
wan er gewalich gar
Waz in ze geben daz lant
daz sein geharz in har; benant
Nach ewichleichem aygen recht
gedenck hie an demen chuecht
In demer genaden güet nu
daz nach komens ze samme du
Zwürens disu sellen lant
nach in ze geben in re hant

Do got in semer güet
mit götleicher diemut
Der zorns vnd der dro vgar
als er ze tün sich vermar
Vnd semen zorn ab gelie
moyses von dannē gie
Vnd mug die raveln mit im dan
tosue der rām man
Waz do gen im gegangen
wan nach im begund in lange
Vnd het leich; aller taeglich
hin gen im gemacher sich
Er enpfenck in wol vñ waz sit
mit emander giengen si do
Ben dem her den perck ze tal
do si vnamen disen schal

